

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der W o l f s h e i t z

Honny soit qui
mal y pense.



20. Bd.

1864.

N^o 13.

26. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

E r l k ö n i g.

(Frei nach Göthe.)

Wer telegraphirt so spät bei Nacht?
Er ist's und der Palmerston, der noch wacht.
Sie telegraphiren geschwind, geschwind
Herüber, Hinüber durch Nacht und Wind.

„Mein Palmerston, was birgst du so bang dein Gesicht?“ —
„Siehst, Meister, die heilige Allianz du nicht?
Die Allianz mit mächtigem Schweif?“ —
„Mon ami, es ist ein Nebelstreif!“

„O Freund aus Paris, so hörst du denn nicht,
Was die heil'ge Allianz ganz leise spricht?“ —
„Sei ruhig, bleib ruhig, du altes Kind, —
Die Zeitungsblätter rascheln im Wind.“ —

„Mein Freund und Meister und siehst du nicht dort
Kosacken fletschend am düstern Ort?“ —
„Mein lieber Palmerston, ich seh' es genau,
Es scheinen die polnischen Weiden so grau.“ —

„Jetzt ist sie schon da, . . . jetzt faßt sie uns an! —
Die heil'ge Allianz hat uns ein Leids gethan.“ —
Er will's nicht sehen, **Er** hört es nicht,
Was Palmerston in seinen Röthen spricht.

„Und wenn sie dir auch den Hals umdreh'n,
So würde dir nichts, als was recht, gescheh'n:
Der uns hätt' geholfen aus aller Noth,
Den C o n g r e ß, den drücktest du selber todt!“ —

Alles ist — eitel!



Der Däne entledigt sich unter bewandten Umständen seiner überflüssigen Papiere.

Histoire lamentable et véritable

d'une grande dame, qui s'était éprise d'une passion malheureuse pour les beaux-arts.

(Complainte sur l'air des Peudus.)

1.

Or, écoutez, petits et grands,
Les méchefs et les accidents
D'une dame de haut parage,
Que l'on accuse de chantage:
Elle était veuve d'un boyard,
Et poursuivait un seul *but, l'art*.

2.

Dans une ville près du Rhin,
Elle possédait maint florin,
En faisait le plus noble usage,
En attendant son mariage,
Avec un gros et frais gaillard....
Elle tenait à son *but, l'art*.

3.

Un jour, non! c'était une nuit,
Son *but, l'art*, loin d'elle s'enfuit....
Comment l'atteindre? Hélas! que faire?
Le monde est grand! Quel hémisphère
Récèle ce couteux fuyard?
A-t-elle manqué son *but, l'art*?

4.

Non! tout espoir n'est pas perdu,
Peut-être il lui sera rendu.
Mais, qui l'eût cru? quelle malice!
Son *but, l'art* habitait la Suisse!...
La voilà donc aux bords de l'Aar,
Poursuivant son noble *but, l'art*.

(La suite quand le dénouement sera connu.)

Trostschreiben an den schweizerischen Kari Baldi Brunner in Horw.

Es ist ein alter Satz, die Schweiz sei das Miniaturbild der verschiedenen europäischen politischen Verhältnisse. In natürlicher Consequenz dieses Satzes müssen wir von den „großen“ Männern, die im großen Europa Rumor machen, ebenfalls Miniatur-Ausgaben haben, gleichsam Photographien in Visitenkarten-Format.

Wir haben uns daher gar nicht verwundert, als Du Josephus Brunner von Horw Dich als schweizerische Miniaturausgabe Garibaldi's erklärtest, als Garibaldi im Visitenkarten-Format. Du hast nur gefehlt, daß Du Dir selber den Titel gabst, statt dieses durch Deine guten Freunde in den Zeitungen besorgen zu lassen. Man braucht nur ein wenig die Zeitungen zu lesen, um sich zu überzeugen, daß jede Woche dort irgend ein solcher Schweizer-Nachdruck einer europäischen Größe signalisirt wird. Du kennst ja Schweizerzeitungen, die förmlich von der Fabrikation solcher Größen leben. Heute erklärt Herr K. Meier seinen Freund J. Meier für einen schweizerischen Palmerston oder schweizerischen Cobden. Natürlich sind Herr K. Meier und seine Freunde über den geistreichen Artikel sehr entzückt, und die Woche darauf liest die erstaunte Welt, daß das Vaterland in Herrn J. Meier einen schweizerischen Pierre Louis Courier, oder einen schweizerischen Junius oder einen schweizerischen Börne gefunden habe; mit den Namen

nimmt man es nicht genau; der am breitesten tönende, der in die Feder fällt, ist gut genug.

Welche Reihe großer Männer haben wir während der letzten zwölf Jahre in der papierenen Ruhmeshalle der schweizerischen Zeitungswelt aufstellen und dann wieder in die Kumpelkammer setzen sehen. Der schweizerische Prinz-Präsident ist bereits ein *ci-devant* geworden; auch der schweizerische O'Connell hat ausagirt, und was ist mit dem schweizerischen Alcibiades, dem schweizerischen Pericles und andern klassischen und nicht klassischen Größen? Daß es auch Bismarke und Neckberge bei uns geben würde, wenn das Klima sich änderte, wer will es bezweifeln? zu schweizerischen Percires haben wir schon hübsche Ansätze gemacht. Weniger ist die römische Geschichte beliebt. Die Schweizer sind entschiedene Gegner der Römlinge; daher haben wir noch nie von einem schweizerischen Regulus oder Fabricius oder Cincinnatus gehört; nur schwache Clitics von Catilinas zeigten sich, um augenblicklich aus Mangel an Liebhabern zu verschwinden.

Tröste Dich also, großer Bürger von Horw, wenn Dich die Welt auslacht. Du hast Deine Sache nur nicht modern genug angefangen, sonst hast Du nichts anderes gethan, als was viele Duzende in ähnlicher Weise von sich denken, oder von Bedienten-Seelen von sich drucken lassen.

Moderne Thron-Entsagung.

Wir Eduard I., von Gottes Gnaden, Nabob von Mostindien, Oberst-Geburtshelfer in der Eisenen Maschinen-Fabrik von Helvetien &c.; allzeit Mehrer des Reichs — thun kund und zu wissen hiemit allen unsern getreuen und ungetreuen Unterthanen, wie folgt:

Während der Dauer unserer glorreichen Regierung haben wir allem Volke sattjam dargethan, wie wenig auf die eigenen Interessen, wie sehr auf die Befriedigung unserer patriotischen Gefühle und Empfindungen unsere steten Bekümmernisse gerichtet waren. Wiewohl die Geschäfte des Staates unsere äußerste Obforge in Anspruch nahmen, und wir zudem stets auf die selbstgegene Verbreitung unsres hohen Ruhmes bedacht sein mußten, haben wir neben dem festen Einkommen unserer Staatspründe und neben der von den Getreuen unsres Staatsrathes uns zugeschiedenen Apanage in der Regel uns mit wenigen Taggeldern begnügt. Daneben haben uns die Geschäfte der ostindischen Compagnie, wenn nicht etwa Reisen nach Paris und Ba-

den-Baden auszuführen waren, blutwenig eingebracht, so daß wir kaum mehr als 8000—9000 Rupien per Jahr erhielten. Dennoch hat einer unsrer Knechte, der unfrohm gewordene Fridolinus, sich erfrecht, unsere reine, ungeschminzte Vaterlandsliebe anzuzweifeln, und obschon unsere getreuen Satrapen Kardus von Bure und der behelimte Dieter allem Möglichen aufboten, ist dieselbe doch nur mit schwacher Mehrheit als voll gewichtig erfunden worden. Von tiefem Schmerze über der Welt Undank gebeugt, haben wir demnach beschlossen:

1) Wie legen alle unsere hohen und niedern Würden nieder, und werfen dieselben vor die Füße sothanen Fridolins, dem wir unsere gesammte politische Erbschaft lassen.

2) Dabei werden jedoch von uns die uns angestammten Reichseinkünfte feierlich vorbehalten.

Also gegeben und besiegelt in unserm Palaste am Tage des 1. April 1864, im 11ten Jahre unsrerer Alleinherrschaft.

Eduard I.

F e n i l l e t o n .

Buchhändlerischer Musterstyl.

„Die Jugendjahre des Jakob Ganz u. s. w. Niemand wird dieses Buch von einem wahren Gottesmann, das einige Freunde desselben, da die erste Auflage schon lange vergriffen war, auf die uneigennützigste Weise wieder zum Drucke befördert, ohne Segen und Erbauung gelesen aus der Hand legen.“

Style de journaliste.

„Un malfaiteur confié à la garde d'agents français parvint à échapper à leur surveillance; le capitaine Argovien s'élançant hors du waggon en pleine marche, réussit à l'arrêter“ ... Qui? — Evidement le waggon! —

On sait que „butler“ est le nom
Que donnent les Anglais au domestique aimable,
Qui dans chaque bonne maison,
Tout habillé de noir, vous verse à boire à table.

Or, pour qui connaît l'origine
D'un célèbre baron, il est un fait très clair:
C'est qu'on retrouve la racine
De „butler“ dans „Butlar,“ de „Bullar“ dans
„butler“.

Ans Schnizilien.

D o k t o r (im Wirthshaus eines Dorfes einkehrend, wo eben Jahrmärkt ist): Was gibt's z'ässe?
W i r t h: Chuttle.
D o k t o r: Also Chuttle. Und G'mües?
W i r t h: So g'sehnd-er, G'mües?.... Zum Gmües händ mer no Chüe chli!...

Auflösung des Räthfels in Nr. 12.

Reh, Speck, Tell, Kuh, rasch, da, Noah, Elle, See, lese, bitter.

Man lese wie folgt:

Respectez le courage danois, et laissez les épîtres.

Places vacantes

dans une ville de 17,000 habitants, portant pour devise: „Industrie“ et „Progrès“.

1) *Le poste de Directeur des Ecoles.* Dans le cas où il remplirait bien ses devoirs, il sera immédiatement renvoyé.

2) *Plusieurs postes de professeurs, d'instituteurs et d'institutrices.* La Commission d'Education se réserve le droit de les mettre à la merci de la calomnie quand ça lui plaira.

NB. Jentile de se présenter sans recommandation d'au moins 12 pasteurs et de 24 anciens d'Eglise.

3) La même Commission demande un *colporteur de pétitions.* Jentile de se présenter, si on a le sentiment du bon on l'habitude de dire la vérité.

Muster-Annoncen.

Sehr billig zu verkaufen: zwei neue Bettstätten mit harten Füßen, ein schöner neuer Kasten (einhürig), ein Sessel, eine Federmatratze, eine Flaumdecke u. Dieß Alles würde sich sehr gut eignen für ein Frauenzimmer, das Willens ist sich bald zu verehlichen.

(St. Galler Tagblatt Nr. 45.)

Warnung! Wer meiner gewesenen Frau W. B. geb. Hopp etwas anvertraut, ich haste für nichts, weil sie willens ist, sich wegen moralischer Schande in's Ausland zu entfernen.

J. G. B., Gärtner.
(Freiburger-Zeitung Nr. 58.)

Muster-Adressen.

Ich Peter Hestz Bei Herr J. C. an Niemath G (quai?) in Zürich.

An Karl Sch..... in Lörrach, Großherzog von Baden, Arbeiter beim K. Baumgärtner.

Briefkasten. Salammbô. Wiederkommen! Ihr Deutsch und ihr Französisch werden uns beide gleich willkommen sein. — B. C. P. in Z. Entschuldigen Sie die Abänderungen; wir suchten noch genaueres Anlehen an das Original des Altmeisters. — W. in Z. Besorgt. — R. in B. Gräubenlecht! — P o s t h o r n. Bleib auch ferner getreu. — Carri. Die geniale Bahnhofbaute steht auf den Traktanden. — Piccolo. Solche Privatangelegenheiten gehen uns nichts an. — S. in L. Schönen Dank für die Aufschlüsse; wir werden gelegentlich Gebrauch davon machen. — G. J. Etwas wüßte, Edward! — B. in B. Nicht mehr neu! Sie könnten diese Geschichte in einem unserer früheren Jahrgänge nachlesen. — D. S. Dank, lieber Freund, soll kommen. Es ist uns nie eingefallen, „höhn“ zu werden. — Cercle du commerce à F. Bien deviné, mes amis, comme vous trouverez dans ce numéro. — W. in B. Soll kommen, gehörig illustriert. Jenny soll sich herausbeissen.